Auch das Fernsehen wird alternativ

Autor(en): **Baur, André / Stabor [Stankovic, Borislav]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch das Fernsehen wird alternativ

VON ANDRÉ BAUR

Kürzlich hat Direktor Bellenscherg, Schellenberg oder so ähnlich, das Fernsehprogramm 1991 vorgestellt. Es soll alles etwas anders werden, hat er gesagt. Der *Nebelspalter* hat Fernsehdirektor, sagen wir mal: Schellenberg aufgesucht, um ihm einige Fragen zum neuen Programm zu stellen:

Nebelspalter: Herr Schellenberg, wie wir annehmen, was darf der Zuschauer vom neuen Fernsehprogramm erwarten?

Peter Schellenberg: *Nicht viel.*

Sie machen Spass.

Ich verstosse doch nicht gegen meine eigenen Richtlinien.

Welche Richtlinien?

Dass der Rest von Humor, der uns noch geblieben ist, voll dem Programm zugute kommt.

Na ja, aber Sie müssen doch gewisse Schwerpunkte gesetzt haben.

Das stimmt, Schwerpunkt Nummer eins: Sparen! Der zweite Schwerpunkt: Noch mehr sparen!

Ist das nach der happigen Gebührenerhöhung nicht etwas wenig?

Es gibt ein altes chinesisches Sprichwort: Es ist einer ein Narr von einem Kaufmann, der bei den Einnahmen knausert und bei den Ausgaben verschwendet. Daran halte ich mich.

Wir möchten etwas konkreter auf das Programm eingehen.

Wenn es sein muss. Die Ereignisse um die Kanzlei in Zürich und die Reithalle in Bern haben uns gezeigt, dass alternative Kultur bei der Bevölkerung stark im Trend liegt.

Sie wollen vermehrt alternative Kultur ins Fernsehprogramm bringen?

Wir sind viel konsequenter, wir bringen das alternative Sparfernsehen. Filme zum Beispiel ...

Wie steht es mit Filmen?

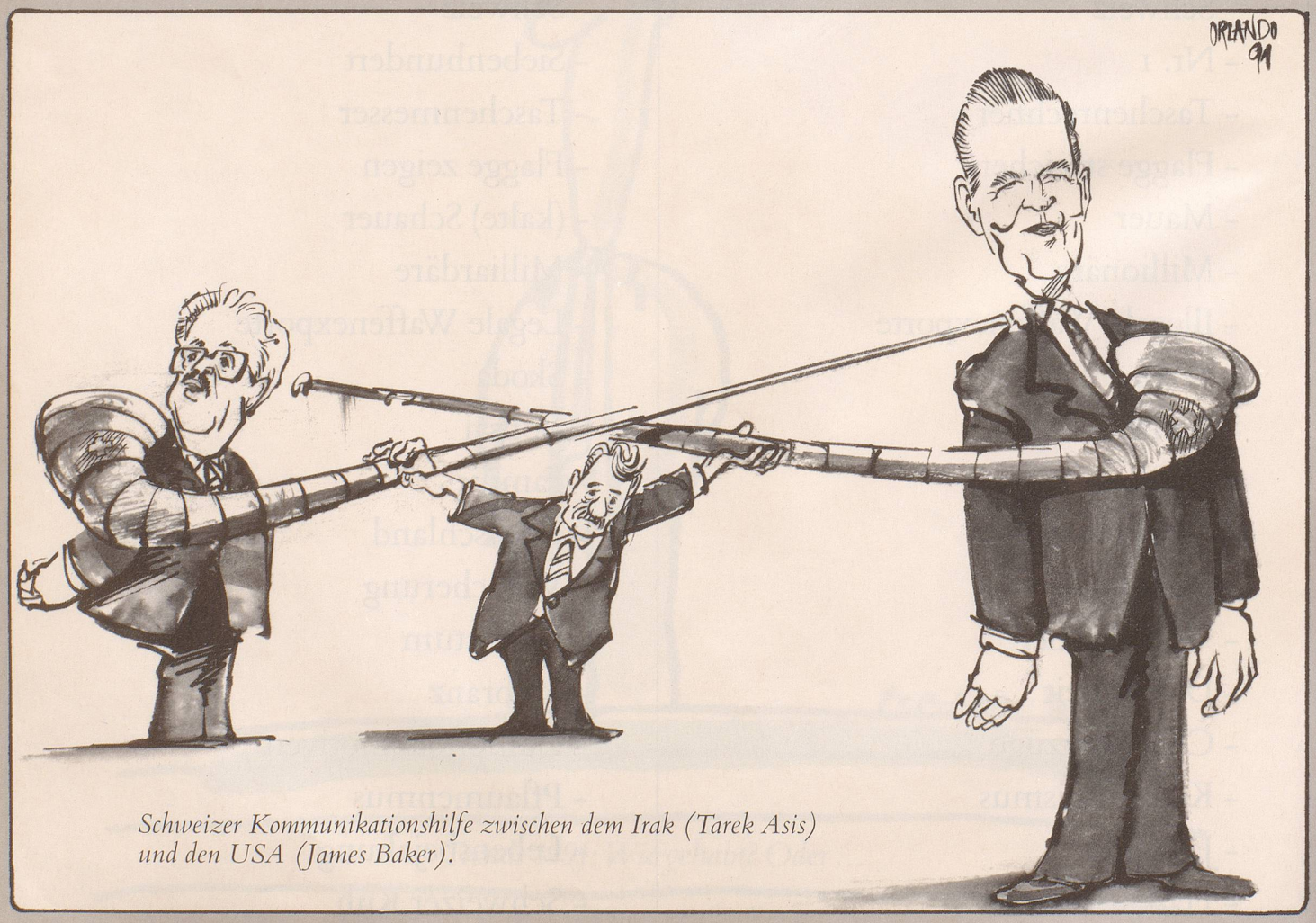
Wir bringen aus Spargründen keine Filme mehr.

Ach ja?

Wir senden nur noch die Trailer zu den Filmen, da sind sowieso schon alle guten Szenen enthalten. Den Rest des Films erzählt uns eine profilierte Persönlichkeit aus dem politischen Leben, die sind ja immer billig vor die Kamera zu bekommen.

Sozusagen zweckentfremdete Politiker?

Politiker alternativ eingesetzt. Zweckentfremden können Sie einen Politiker nicht, er redet über alles und sagt nichts. Genau das brauchen wir, um nicht ständig vor die UBI, die Unabhängige Beschwerdeninstanz, gezerrt zu werden.



ORLANDO EISENMANN

Schweizer Kommunikationshilfe zwischen dem Irak (Tarek Asis) und den USA (James Baker).

Also ein angepasstes Fernsehen?

Ein alternativ angepasstes Fernsehen, wenn schon.

Wie steht es mit den Informationssendungen?

Gibt es nicht mehr, wir legen die Abteilungen Unterhaltung und Information zusammen. Statt der Tagesschau bringen wir jeden Tag Tell-Star und Traumpaar. Der Moderator fragt zum Beispiel, wer der Bundeskanzler des vereinigten Deutschlands ist. Wenn der Kandidat die Antwort weiss, kostet das uns nur fünfzig Franken. Wenn nicht, bekommt der Zuschauer die Antwort auf einen anderen Kanal, das kostet uns gar nichts.

Ist das nicht ein bisschen viel Unterhaltung?

Da haben Sie recht, deshalb schaffen wir die grosse Samstagabend-Kiste ab, die ist out. An ihrer Stelle bringen wir eine vierstündige Talk-Show über Probleme, die uns allen unter den Nägeln brennen.

Haben Sie ein Beispiel?

Natürlich, wir reden über die Lohnforderungen der Strassenkehrer von Timbuktu, über Probleme, welche die Kaninchenzüchter in Neuseeland mit den neuen Stallnormen haben, und wir beschäftigen uns mit der Frage, ob die Rikscha eine japanische oder eine chinesische Erfindung ist.

Und Sie glauben, Sie finden ein Publikum dafür?

Ich hoffe nicht.

Sie hoffen nicht?? Und die Einschaltquoten?

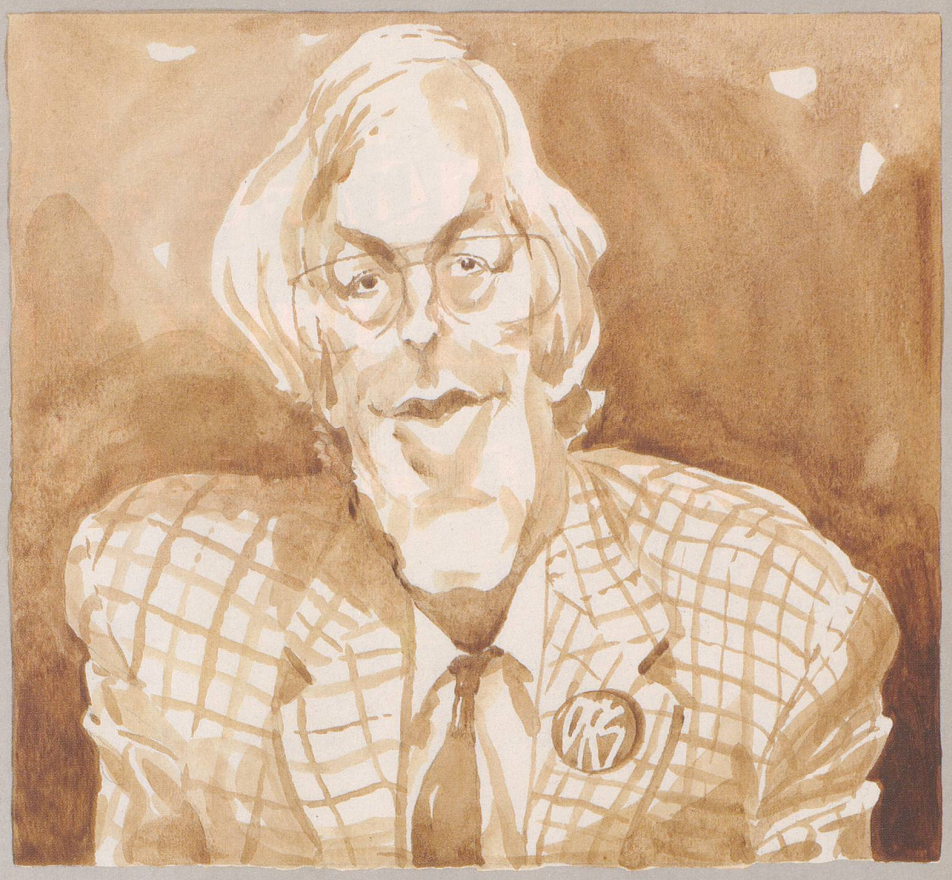
Das war einmal, heute träumen wir von der Einschaltquote Null.

Das ist allerdings alternativ.

Und sehr bequem.

Wie meinen Sie das?

Es ist doch so, unsere Arbeit wäre so schön, wäre da nicht der Zuschauer. Der ganze Ärger kommt von den ewigen Meckereien, von den schlechten Kritiken. Hätten wir keine Zuschauer, müssten wir uns nicht mit ihnen herumschlagen.



BORISLAV STANKOVIĆ

Unser Gesprächspartner im Nebelspalter-Interview: Fernsehdirektor Retter Bellenscherg, vielleicht auch Peter Schellenberg oder so ähnlich.

Es fragt sich nur, ob es sich lohnt, ein Fernsehprogramm zu machen, das niemand sieht.

Ach, was heisst da lohnt? Was wir machen, lohnt sich auf keinen Fall, was heute gesendet wird, ist morgen schon vergessen.

Wie ist es mit den Sportsendungen?

Natürlich müssen wir auch da sparen. Bei Fussballübertragungen zeigen wir nur noch die groben Fouls, bei Skirennen nur noch die Stürze, damit sind die Bedürfnisse der meisten Zuschauer gedeckt.

Das scheint alles ein wenig trostlos, besonders im Jubiläumsjahr dürfte man etwas mehr erwarten.

Sie geben mir das Stichwort. Selbstverständlich lassen wir die 700-Jahr-Feier nicht unberücksichtigt. Aus Spargründen verbinden wir jedoch das Jubiläumsjahr mit dem Mozart-Jahr.

Passt das zusammen?

Und wie das passt, wir senden Beethovens Neunte.

Beethovens Neunte?

Sie erwarten doch nicht, dass am Ende dieses Jahres noch jemand Mozart hören will! Jede Note, die er geschrieben hat, wird doch unzählige Male ausgestrahlt sein. Als Alternative senden wir die Neunte von Beethoven.

Wenn ich Sie recht verstanden habe, bringen Sie zum Jubiläums- und Mozart-Jahr die Neunte von Beethoven.

Sie haben mich richtig verstanden. Unser Spezialist für solche Sachen, der Regisseur Madrian Arthaler hatte da eine geniale Idee. Der Dirigent steht auf der Spitze des Matterhorns, die Streicher befinden sich auf dem Jungfraujoch, die Bläser in der Kaserne Andermatt, die Solisten in Salzburg und der Chor auf dem Rütli. Natürlich gibt es da einige Koordinationsprobleme, aber die bekommen wir schon noch in den Griff. Wir arbeiten selbstverständlich mit Playback, anders ist das nicht zu machen. So sieht man Musiker, die Musiker spielen, welche Musik machen. Genial, nicht?

Aber ziemlich aufwendig.

Da haben Sie recht, aufwendig und sehr teuer.

Und wie passt das in Ihr Sparprogramm?

Ausgezeichnet, hervorragend sogar, das bietet uns endlich die Gelegenheit zu einer Produktion, bei der wir das gesparte Geld ausgeben können.